nicht beipflichten, wenn er das persönliche Gefühl eines Menschen einen Begriff zweiter Ordnung, den Begriff des Zweckmäßigen aber einen solchen erster Ordnung nennt. Mir scheint das Gegenteil – cum grano salis – richtiger. Herr Rapp-Augsburg behauptet, sich sogar mit einem Marsbewohner über das Zweckmäßige verständigen zu können. Gerdauen liegt in Ostpreußen und ist Augsburg nicht unwesentlich näher als der Mars. Und doch kann sich Herr Rapp in Augsburg nicht einmal mit Herrn Götz in Gerdauen über die zweckmäßigste Tischform verständigen. Und wenn Herr Rapp die köstlichen „Astralen Novelletten" Paul Scheerbarts (Georg Müller Verlag, München) lesen wollte, würde er erkennen, daß unser Begriff des Zweckmäßigen keineswegs von kosmischer Gültigkeit ist.

Sehr dankbar bin ich Herrn Rapp für die Mitteilung zweier moderner Plakate, von denen ich allerdings nur das Baumeistersche als „dadaistisch" bezeichnen kann. Man darf beide nicht über einen Leisten schlagen. Jenes von Sturm-Skala ist krampfhaft auf eine moderne Form gebracht, dabei im Grunde konventionell – Baumeisters Plakat ist von einer starken Lebendigkeit – ein prachtvoll heller weckender Fanfarenstoß . . also ein hervorragendes „Plakat".*) Ich füge als gute dadaistische Arbeit ein geklebtes Plakat von Raoul Hausmann-Berlin bei (Bild 2 Seite 312), dessen innere Spannung auf den ersten Blick fesselt, auch den, dem die Sache „nicht gefällt."*)

*

Ich wiederhole: geben wir uns doch einfach dem Erlebnis alles Werdens hin, ohne Angst, uns zu widersprechen. Aber der typische Zeitgenosse ist der rechthaberische Debatte-Mensch . . . und sein Ideal, in eine Reihe höchst überflüssiger Begriffe eine höchst überflüssige Ordnung zu bringen, um die sich das Leben doch nicht kümmert. Wenn Mangel an Begriffen einzutreten droht, werden schnell ein paar neue „in den Streit geworfen". Der Streit über Kunst droht offenbar zu versanden, weil nun schon so ziemlich jeder Erdbewohner seine Kunstanschauung vorgetragen hat. Daher wird ein neuer Begriff herangeholt. Fragte man früher: „Was ist Kunst?", so fragt man heute: „Was ist Kitsch?"

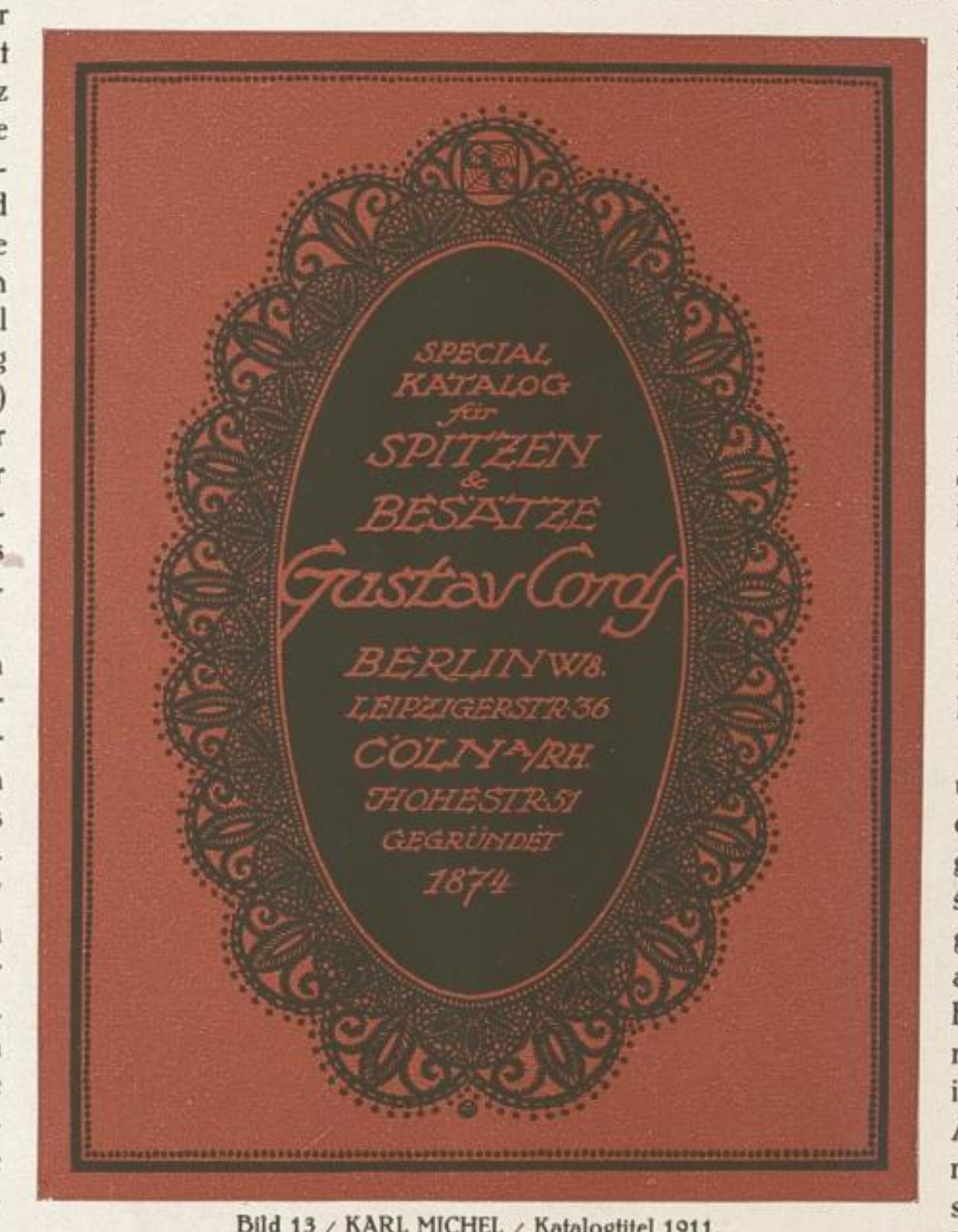

Bild 13 / KARL MICHEL / Katalogtitel 1911.

Zu diesem Thema nahmen am 7. Januar die Herren van Santen, Deri, Westheim u. a. das Wort und in einem Aufsatze vom 29. April Herr Professor Pazaurek - Stuttgart in der Frankfurter Zeitung. *)

Alle stimmen darin überein, daß Kitsch etwas Minderwertiges gegenüber der Kunst sei, und nur darin gehen die Ansichten auseinander, in welcher Beziehung der Kitsch minderwertig sei . . ob inhaltlich und in der Auffassung oder technisch und in der Darstellung (Dr. Arthur Lissauer im Aprilheft dieser Zeitschrift).

Nehmen wir doch auch den Begriff „Kitsch" nicht zu wichtig. Ist es denn überhaupt notwendig, neben dem Begriff Kunst noch den Begriff Kitsch zu führen? Ist denn nicht bei näherem Zusehen beides dasselbe? Genügt nicht ein Begriff?

Gleichgültig, woher das Wort kommt – Pazaurek führt es auf das griechische σχεδιάζω zurück – seinen Klang hat es in den Ateliers der letzten Generation

*) Herrn Dr. Behnes Ansicht! D. H.

*) Seite 311 dieses Heftes.